

Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

12. Jahrgang

Graz, 1934

Heft 3

Karl Reiterer.

Der treue Steirer, den wir am 8. Mai im St. Leonhard-Friedhof zur letzten Ruhe gebettet haben, war ein Heimatmensch durch und durch. Er selbst hat sich am liebsten als Heimat- oder Volkschriftsteller bezeichnet. Ein Schulmeisterkind, war er selbst zeitlebens Schulmeister, meist in Bauernschulen, wie in St. Peter im Sulmtal und viele Jahre in Donnersbach, und ist so dem heimischen Bauerntum unendlich nahegestanden. Angeregt von Franz Ferl und Johannes Krainz, hat er sich frühzeitig der Betrachtung und der Schilderung des Volkslebens hingeeben und ist dieser Arbeit bis zu seinem Tode treu geblieben. An 1200 in zahllosen Zeitungen und Zeitschriften verstreute Aufsätze über alle Gebiete des heimischen Volkslebens hat er 1889 bis 1933 verfaßt und außerdem eine Anzahl von heimatkundlichen Büchern („Altsteirisches“, „Steirische Dorfgestalten“, „Volksanekdoten“, „Waldbauernblut“, „Ennstalerisch“, „'s steirische Paradies“ u. a.) geschrieben. Selbstverständlich kann bei dieser Fülle von Veröffentlichungen nicht alles gleichwertig sein. Neben sehr wertvollen Aufsätzen, besonders auf dem Gebiete der Sachkunde (Geräte, Hausbau, Wirtschaftsleben) und der Bräuche, von denen gar nicht wenige auch in der großen Berliner Volkskunde-Zeitschrift und in Kosseggers „Heimgarten“ Aufnahme fanden, gibt es darunter auch taubes Gestein. Aber selbst ein so strenger Kritiker wie der Germanist Georg Baesecke (Halle) hat die Unmittelbarkeit und Frische der Beobachtung und Darstellung Karl Reiterers betont und den Reichtum der von ihm aus dem Volksmund aufgezeichneten Sagen, Lieder, Sprüche warm anerkannt. Das beste Urteil über Karl Reiterer hat seinerzeit wohl Peter Kossegger ausgesprochen. Er verglich ihn mit einem treuen Bergmann, der edles und auch taubes Gestein in nimmermüder Arbeitskraft zutage fördert und die letzte Sichtung und Ordnung sowie die Feinbearbeitung des Stoffes gern dem Fachmann überläßt. Möge er in der heimatlichen Erde sanft ruhen!

Viktor Geramb.